Montag, den 9. Dezember 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 337. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Marschall Daszynski beim Staatspräsidenten.

Die Kandidaten für den Ministerpräsidentenposten.

Die Zivilkanzlei des Staatspräsidenten gibt bekannt: „Auf Weisung des Herrn Staatspräsidenten begab sich am Sonnabend, den 7. d. Mts., der Chef der Zivilkanzlei, Dr. Adam Lisiewicz, zu Sejmmarschall Daszynski und hierauf zu Senatsmarschall Szymanski, um sie zu einer Besprechung mit dem Herrn Staatspräsidenten am Montag, den 9. d. Mts., über die Beilegung der Regierungskrise einzuladen“.

Die Besprechung zwischen dem Staatspräsidenten und dem Sejmmarschall Daszynski soll, wie hierzu gemeldet wird, heute um 12 Uhr mittags stattfinden. In Anbetracht dessen hat sich Sejmmarschall Daszynski gestern in Sachen der Regierungskrise mit den Führern der Oppositionsgruppen verständigt.

Wie verlautet, werden nunmehr als Nachfolger Dr. Switalskis der frühere Premierminister Prof. Kazimierz Bartel, der Präses des Appellationsgerichts in Lemberg Alfred Czerwinski, Divisionschef und Armeeinspekteur Kazimierz Sosnkowski genannt. Wie von anderer Seite mitgeteilt wird, soll auch mit der Kandidatur des polnischen Gesandten in Moskau, Herrn Stanislaw Patek, gerechnet werden.

Die Presse ist frei...

100 Zloty Geldstrafe für die Resolution des Parteitages der D.S.A.P.

Am Sonnabend wurde Genosse Kowoll, in einer nicht öffentlichen Sitzung, wegen Veröffentlichung der Resolution von dem Lodzer Parteitage im „Volkswille“, zu 100 Zloty Geldstrafe verurteilt. Das ist bereits der zweite Fall, daß der verantwortliche Schriftleiter des „Volkswille“ innerhalb eines Monats in einer nicht öffentlichen Sitzung des Kattow. Bezirksgerichts zu Geldstrafen verurteilt wurde.

Ein Prozeß gegen die Landesausstellung.

Die „Gazeta Zachodnia“ berichtet von einer interessanten Gerichtsverhandlung, die vor dem Burggericht stattfand: „Die Kassierer, Billetteure und Wächter der Landesausstellung waren gegen die Direktion mit gerichtlichen Klagen eingekommen. Bekanntlich hatte die Landesausstellung diesen Leuten für Ueberstunden, Sonn- und Feiertage nichts ausgezahlt. Die Ansprüche eines jeden Klägers betragen 150 bis 250 Zloty, so daß insgesamt eine Summe von 30 000 Zloty herauskommt. Die Direktion hatte versprochen, die Gelder auszuzahlen, es verstrich aber einige Zeit, in der man einigen „Auserwählten“ etwas auszahlte, während andere nichts erhielten. Schließlich sagte man, daß sie überhaupt nichts erhalten würden. Die Direktion der Landesausstellung wirft den Klägern vor, sie trieben politische Agitation. Im Namen der Kläger trat Rechtsanwalt Dr. Nowosielski auf, der darauf hinwies, daß diesen armen Leuten, die das Geld schwer erarbeitet hätten, nichts ausgezahlt werde, während andererseits Direktoren hohe Honorare oder, wie man es nannte, Abfindungen erhalten hätten, von denen eine genügen würde, um die Ansprüche dreimal zu regeln. Das Gericht beschloß, wegen der großen Zahl der Angelegenheiten das Urteil auf Grund der Akten zu fällen. Auf dieses Urteil warten mehr als 100 Personen.“

Eisenbahnkatastrophe bei Kolo.

Vorgestern ereignete sich auf der Haltestelle Barlogi bei Kolo eine Eisenbahnkatastrophe. Der Eilzug auf der Strecke Warschau—Posen, der nach Lodz unterwegs war, fuhr auf der Haltestelle auf einen Postwagen eines rangierenden Güterzuges auf. Durch den Zusammenstoß wurden 4 Waggons des Güterzuges vollständig zerstört. Die Lokomotive des Eilzuges wurde erheblich beschädigt. Zum Glück sind Menschen bei der Katastrophe nicht zu Schaden gekommen. Der angerichtete Schaden ist ganz bedeutend. Infolge der Katastrophe war der Verkehr 3 Stunden lang auf der Strecke unterbrochen.

Die Schuld an der Katastrophe trägt der diensttuende Leiter des Verkehrs der Station Barlogi, der einen Eilzug durchließ, trotzdem er wissen mußte, daß auf dem Gleis sich der rangierende Güterzug befand. Der Verkehrsleiter wurde verhaftet und zur Disposition der Gerichtsbehörden gestellt. (p)

Das Arbeitslosenproblem in England.

Konferenz der englischen parlamentarischen Arbeiterpartei.

London, 8. Dezember. Die Konferenz der parlamentarischen Labour Party wurde im Schatten der parlamentarischen Kämpfe um das Gesetz über die Arbeitslosenunterstützung abgehalten. Die Versammlung beschloß alles zu tun, damit die geplanten Maßnahmen noch vor Weihnachten Gesetzeskraft erhalten können. Es ist auch anzunehmen, daß eine Reihe von Ergänzungs- und Abänderungsanträgen, die im Namen von Mitgliedern der Gewerkschaftsgruppe der Labour Party beantragt worden sind — also diejenigen, die sich mit einer Reduzierung der Wartezeit von 6 auf 3 Tage befassen — zurückgezogen werden. Der Schatzkanzler Snowden erklärte, daß die Staatskasse größere Beiträge als die durch die Vorschläge entstehenden, nicht leisten könne. Der gegenwärtig vorgesehene Beitrag des Staates sei der größte, den der Staat jemals für Arbeitslosenunterstützung gewährt habe. Im nächsten Jahre stehen neue parlamentarische Kämpfe über dieses Problem bevor. Die Regierung wird Anträge einbringen, durch die u. a. eine klare Scheidung zwischen Arbeitslosenversicherung und den Staatseinnahmen zur Unterstützung der Arbeitslosen durchgeführt werden soll.

Gemeindewahlen in Bayern.

München, 9. Dezember. Das Kennzeichen der Gemeindewahlen in ganz Bayern ist, ähnlich wie bei den Gemeindewahlen in Preußen, eine Zunahme der Nationalsozialisten. Die Sozialdemokraten und die Bayrische Volkspartei haben ihren Besitzstand mit geringen Schwankungen behauptet. Die liberalen Parteien haben dagegen schlecht abgeschnitten. Auch die Kommunisten konnten keine nennenswerten Wahlerfolge erzielen. In Nordbayern betrug die Wahlbeteiligung teilweise bis 90 v. H. Das Hauptinteresse beansprucht hier natürlich die Stadt Nürnberg. Hier erhielten die Sozialdemokraten 21 Mandate, Deutschnationale Volkspartei 2, Deutsche Volkspartei 1, Kommunisten 1, Demokratische Partei 2 Mandate (bisher 3), Bayrische Volkspartei 5 (bisher 4), Wirtschaftspartei 5 (bisher 4), Nationalsozialisten 8 (bisher 5), Schwarz-Weiß-Rot 1 Mandat, Christlicher Volksdienst 3.

Schwerer Kampf zwischen Schiffsbesatzung und Piraten.

London, 9. Dezember. Wie aus Hongkong gemeldet wird, ist der nach dort unterwegs befindliche 2000-Tonnen große englische Dampfer „Haisching“ von chinesischen Piraten überfallen worden. Die englischen Zerstörer „Sirdar“ und „Sterling“ eilten dem Schiffe auf dessen Notsignale hin zu Hilfe. Die Piraten hatten versucht, das Schiff in Brand zu setzen. Es entwickelte sich ein schwerer Kampf zwischen den Räubern und der Besatzung, wobei zwei Räuber und zwei Matrosen getötet wurden. Nach dem Eintreffen der Zerstörer konnten die Räuber überwältigt werden; 83 wurden gefangengenommen, 60 Chinesen sind bei den Kämpfen ertrunken.

Zunehmende Wirrnis in China.

Die Lage der Nankingregierung äußerst gefährlich.

London, 9. Dezember. Während die bisherigen zahlreichen Meutereien in verschiedenen Gebieten Chinas als voneinander unabhängig angesehen wurden, deuten die letzten Gerüchte darauf hin, daß es sich um einen einheitlichen Plan handelt. Wer der Urheber dieses Planes ist, ist allerdings vorläufig unklar. Für die Nankingregierung wird die Lage stündlich ernster und ein privater Hinweis deutet bereits auf die Möglichkeit der Verlegung der Regierung von Nanking nach Tschekiang hin. Ueber die letzte Annahme wird aus Schanghai berichtet, daß der Kreuzer „Suffolk“ am Sonntag von Schanghai nach Nanking ausgelaufen ist, um dort zunächst die englischen Frauen und Kinder an Bord zu nehmen. Gleichzeitig ist auch ein amerikanisches Kanonenboot nach Nanking beordert worden. Unter den in Nanking ansässigen Ausländern befinden sich etwa 20 englische Frauen und Kinder. Wie es scheint, ist beabsichtigt, im Notfall sämtliche Ausländer an Bord der „Suffolk“ zu nehmen. In Itschang sind alle ausländischen Frauen und Kinder an Bord eines Flußkanonenbootes gebracht worden, da eine starke Aufständischenstreitkraft die Stadt umzingelt hat. In Hankau ist General Tangseng zusammen mit 39 anderen Generalen auf die Seite der Aufständischen übergetreten und hat allen höheren Zivil- und Militärbeamten ein Ultimatum gestellt, das Gebiet von Wahu, das etwa 52 englische Seemeilen oberhalb Nanking liegt, innerhalb von Tagen zu verlassen, da er die Peking-Hankau-Eisenbahn mit sämtlichem rollenden Material in Besitz nehme. In Tschengtschau, 90 Meilen von der Schanghai-Nanking-Eisenbahn entfernt, meuterten am Sonnabend die Truppen, plünderten die Stadt aus und flüchteten dann nach Itschang, wo sie ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Von der englischen Chinastation wird, angesichts der außerordentlich ernsten Entwicklung der Lage, die Entsendung eines zweiten Kreuzers und dreier Zerstörer in Aussicht genommen. In Schanghai selbst ist die Lage für die Nankingregierung noch günstig.

London, 9. Dezember. Nach Meldungen aus Manila, auf den Philippinen, werden am Montag vormittag 6 amerikanische Zerstörer nach den chinesischen Gewässern auslaufen. Sämtliche Urlauber der amerikanischen Flottenstation sind zurückberufen worden.

Drei Mädchen durch Einsturz einer Mauer getötet.

Paris, 9. Dezember. In der Ortschaft Haubordin ist, wie das „Journal“ berichtet, durch das Unwetter und den Sturm eine 4 Meter hohe Mauer nach der Straßenseite zu eingestürzt. Drei vorübergehende Mädchen wurden getötet.

Absturz eines Segelflugzeugs.

London, 9. Dezember. Bei einem Segelflug über den Hafen von San Franzisko stürzte der Vorstand des kalifornischen Segelflugklubs ab. Er war sofort tot. Seit 18 Monaten hatte er an der Verwirklichung seines Zieles gearbeitet, die Bucht von San Franzisko im motorlosen Flugzeug zu überfliegen.

Tagesneuigkeiten.

Kontrollversammlung der Reservisten und Landsturmmänner.

Morgen, Dienstag, um 9 Uhr morgens, haben sich die im Jahre 1889 geborenen Soldaten der Reserve und des Landsturms mit und ohne Waffe (Kat. A, C, D bzw. C1 und C2), die im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben T, U, Z beginnen, im Lokale des P. K. U. Lodz-Stadt I an der Nowo-Targowa 18 der Kontrollkommission zu stellen; im Lokal des P.K.U. Lodz-Stadt II an der Nowo-Cegielniana 51 dagegen diejenigen, die im Jahre 1902 geboren sind und die im Bereiche des 13. Polizeikommissariats wohnen. Mitzubringen ist das Militärbuch, die Mobilisationskarte und andere Militärpapiere. Reservisten, die inzwischen ihren Beruf gewechselt oder durch den Besuch von speziellen Schulen ein wissenschaftliches Diplom erlangt haben, müssen die Dokumente mitbringen. Wer sich nicht stellt, wird bestraft. (w)

Die Briefmarken nicht übermäßig anfeuchten!

Beim Aufarbeiten der Postsendungen, die durch die Briefkästen aufgegeben werden, ist in sehr vielen Fällen festgestellt worden, daß Briefmarken fehlten oder leicht abgingen. Dadurch, daß es unmöglich ist, die betreffenden Briefmarken wieder aufzukleben, wird ein Postaufschlag verursacht. Die Ursache dafür, daß die Briefmarken abfallen, ist übermäßiges Anfeuchten. Es wird also gebeten, beim Aufkleben der Marken darauf zu achten.

Strafen für Vergehen gegen das Gesetz über den Achtstundentag.

Das Arbeitsgericht in Lodz befaßte sich dieser Tage mit mehreren Anträgen des Arbeitsinspektorats betreffs Bestrafung von Firmeninhabern oder Leitern derselben wegen Nichteinhaltung der Arbeitsschutzgesetze und unhygienischer Erhaltung der Lokale, in denen Lohnarbeiter beschäftigt sind. Es wurden u. a. bestraft: Der Strumpfwirkereibesitzer Schia Hersch Auerbach, Sienkiewicza 3/5, wegen Unsauberkeit des Fabriksaales und Nichtbesorgung einer Garderobe und Waschgelegenheit für die Arbeiter mit 100 Zloty oder 14 Tagen Haft und 10 Zloty Gerichtskosten. Der Webereibesitzer Josef Wassermann, Wulczanska 66, wegen Beschäftigung der Arbeiter über 8 Stunden täglich zu 50 Zloty oder 7 Tagen Haft. Der Lederhändler Samuel Löwensohn, Nowomiejska 3, wegen Beschäftigung der Arbeiter in der Nacht mit 30 Zloty oder 5 Tagen Haft. Der Leiter der Firma Kaschub und Krylowiecki an der Drewnowska 77, Aron Kaschub, wegen zwangsweiser Beschäftigung der Arbeiten zu 12 bis 14stündiger Arbeit täglich mit 30 Zloty oder 5 Tagen Haft. Der Appreturbesitzer Bernard Haneman, Pomorska 11, wegen Nachtarbeit mit 20 Zloty oder 3 Tagen Haft. Der Trikotagenfabrikant Abram Rubin, Cegielniana 68, wegen Beschäftigung der Arbeiter 12 bis 14 Stunden täglich mit 50 Zloty oder 7 Tagen Haft. Der Leiter des Bauunternehmens Ch. J. Tyllers Erben an der Tramwajowa 11, Efroim Tyller, wegen Beschäftigung der Arbeiter zu 12 Stunden täglich mit 100 Zloty oder 14 Tagen Haft. (w)

Schlägereien.

Gestern abend fanden die Einwohner des Hauses Bazarnastraße 1 im Torweg einen unbekannten Mann in einer großen Blutlache liegend vor. Der alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß der Unbekannte drei tiefe Messerstichwunden aufwies. Durch einen der Messerstiche erlitt der Unbekannte eine Verletzung des Rückgrates. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte nach dem Josephs-Krankenhause gebracht. Es ist dies der 32jährige Arbeiter Theophil Linke, wohnhaft Szopena 4, der die Stichwunden während einer Schlägerei erhalten hatte. (p)

An der Pieprzowa 4 wurden dem an der Pomorska 86 wohnhaften 25jährigen Arbeiter Franciszek Kaczynski bei einer Schlägerei mit stumpfen Gegenständen am Gesicht und Kopf Verletzungen beigebracht. Der Arzt der Rettungsbereitschaft legte ihm einen Verband an. (w)

Ueberfall.

An der Ecke der Franciszkanska und Zawiszy wurde gestern abend der 42jährige Arbeiter Stanislaw Retelewski von unbekannten Männern überfallen und mit einer Axt erheblich am Kopfe verletzt. Dem Ueberfallenen erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft im 3. Polizeikommissariat wohin der Verletzte gebracht wurde, die erste Hilfe. (p)

Ueberfahren.

Vor dem Hause Sienkiewicza 18 wurde die an der Sienkiewicza 79 wohnhafte 26jährige Kaufmannsfrau Zofja Trzaska von einem Wagen überfahren, wobei sie an den Beinen verletzt wurde. Der Arzt der Rettungsbereitschaft legte ihr einen Verband an und überführte sie nach dem städtischen Krankenhause. — In der Rzgowska 114 wurde der an der Targowa 19 wohnhafte Hausbesitzer Benjamin Seiler, 62 Jahre alt, an einer Wegebiegung vom Wagen geschleudert, wobei er unter die Räder geriet und ihm der linke Arm verrenkt wurde. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihm im Lokal des 13. Polizeikommissariats die erste Hilfe und beließ ihn am Orte. (w)

Selbstmordversuch eines Arbeitslosen.

Im Torwege des Hauses Szkolna 32 bemerkte der Wächter einen bewußtlosen Mann mit Anzeichen einer Vergiftung. Er setzte sofort die Rettungsbereitschaft in Kenntnis, deren Arzt dem Bewußtlosen die erste Hilfe erwies und ihn nach dem Krankenhause in Radogoszcz überführte. Der Lebensmüde ist der obdach- und beschäftigungslose 32jährige Antoni Marcinkowski, der aus Verzweiflung über seine Lage Essigessenz getrunken hatte. (w)

Folgen des unvorsichtigen Umgangs mit Feuer.

In seiner Wohnung an der Nawrot 22 kam der 18jährige Arbeiter Bronislaw Kopacki beim Anzünden des Spirituskochers dem Spiritusgefäß mit dem brennenden Streichholz zu nahe, weshalb das Gefäß explodierte und der brennende Spiritus den Anzug Kopackis in Brand setzte. Das Feuer wurde von den Hausgenossen Kopackis gelöscht, so daß er ohne schwerere Verletzungen davonkam. Er verbrannte sich nur das Gesicht und den Hals. Vom Arzte der Rettungsbereitschaft wurde ihm am Orte ein Verband angelegt. (w)

Verbrüht.

In der Podrzeczna 29 ging die 29jährige Frau eines Schneiders, Sala Wojmann, beim Kochen des Mittags gestern so unvorsichtig zu Werke, daß sie sich einen Topf mit kochender Brühe auf den Körper goß. Sie erlitt hierbei ernste Verbrühungen an der Brust und an den Händen, so daß ein Arzt der Rettungsbereitschaft alarmiert werden mußte, der ihr die erste Hilfe erteilte und sie im ernsten Zustande nach dem Poznanskischen Krankenhause brachte. (p

Der heutige Nachtdienst in Apotheken.

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), H. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielewicz (Alter Ring 9). (p)

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenausstellung.

Wie alljährlich, so veranstaltete der Lodzer Geflügelzüchterverein auch in diesem Jahre eine Schau von Rassetieren, und zwar werden heuer Geflügel, Tauben und Kaninchen zur Schau gestellt. Die Ausstellung, die Sonnabend früh eröffnet wurde und bis heute abend währt, findet in den Veranden des Meisterhausgartens statt. Wenn wir auch diesmal wieder die Ausstellung von Hunden vermissen, von denen man in den früheren Jahren manchmal prächtige Exemplare zu sehen bekam, so sind dafür die anderen Tiergattungen um so zahlreicher vertreten. Besonders die Hühnerabteilung nimmt in diesem Jahre einen außerordentlich breiten Raum ein und weist weit über 1000 Einzelexemplare auf. Man hat seine Augenweide bei der Betrachtung dieser edlen Rassetiere. Besonders prächtige Exemplare konnte man unter den Brahma, Wyandotten und den rebhuhnfarbigen Italienern sehen; dagegen scheinen schwarze Minorka in Form zurückgegangen zu sein, denn von dieser wirklich nutzbringenden Hühnerart konnte man in früheren Jahren sehr ausgezeichnete Tiere sehen. Wir verlassen die Hühnerabteilung und wenden uns der Abteilung für Rassetauben zu, die am anderen Ende derselben Veranda untergebracht sind. Paar für Paar beschaut man diese in räumlichen Bauern untergebrachten edlen Flieger. Gar mancher Kenner und Taubenfreund hatte beim Anblick dieser Taubenpracht seine helle Freude. Auffallend schöne Exemplare konnte man in der Brieftaubenabteilung vorfinden, die in der Orchestermuschel links am Eingang untergebracht ist. Bei der Brieftaubenzüchtung dürften wohl die bedeutendsten Fortschritte zu verzeichnen sein. Nun wenden wir uns der Kaninchenabteilung zu, die in einer provisorisch errichteten Halle untergebracht ist. Hier muß man einen kleinen Rückgang der Zahl der Aussteller konstatieren; doch sind dafür die zur Schau gestellten Tiere um so prächtiger. So kann man belgische Riesen sehen, für welche die Bezeichnung „Riese" tatsächlich zutrifft.

Alles in allem muß festgestellt werden, daß unsere Rassetierzüchter, die die Züchtung der Tiere fast ausschließlich nur aus Liebhaberei betreiben, auch im verflossenen Jahre ganz bei der Sache gewesen sind. Und daß auch die abseits Stehenden der Ausstellung Interesse entgegenbringen, beweist der zahlreiche Besuch. Schade nur, daß die Ausstellung nicht mehr im Saale des Helenenhofs veranstaltet wird, wo doch alles in geschlossenen Räumen untergebracht sein kann; übrigens kann die Ausstellung im Meisterhausgarten bei eventueller ungünstiger Witterung einmal ein kolossales Fiasko erleiden.

Die Schiedsrichterkollegien setzen sich wie folgt zusammen: Für die Geflügelabteilung: Professor Maurycy Trybulski und Hauptmann Stefan Orlewicz, beide aus Warschau; für die Rassetauben-Abteilung: B. Milewski-Warschau, H. Krause-Graudenz und E. Will-Wollstein; für die Brieftauben-Abteilung: Major Wl. Rozwadowski-Warschau; für die Kaninchen-Abteilung: Professor Maurycy Trybulski-Warschau und B. Stach-Bogucice-Kattowitz. Zur Verteilung gelangten goldene, silberne und bronzene Medaillen und Diplome, sowie Ehrenpreise. Die Liste der prämiierten Aussteller werden wir besonders veröffentlichen.

Jubiläumskonzert des Männergesangvereins „Concordia".

Es war ein hoher Genuß, was uns der Männergesangverein „Concordia" im Rahmen seines 60jährigen Jubiläums geboten hat. Die Aufführung von Heinrich Zöllners Kantate „Columbus" war ein Ereignis für das gesangliebende Lodz einerseits, aber ein Wagnis für den Verein andererseits. Doch kann gesagt werden, daß die Bewältigung dieses schwierigen Werkes den „Concordianern" im Verein mit seinen Gastwirkenden: Frau Lotte Mäder-Wohlgemuth (Sopran), Erich Jugel (Tenor) und Dr. Eugen Schicht (Bariton) gut gelungen ist. Chormeister Frank Pohl leitete mit sicherer Hand seine aufmerksamen Sänger, die auf alle Feinheiten der Taktführung genau reagierten. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus war begeistert und klatschte stürmisch Beifall.

Im Anschluß an das Konzert fand ein Sängerfestkommers statt, der die eigentliche Jubiläumsfeier bildete. Raummangels wegen können wir die Konzertbesprechung sowie den Bericht über den Kommers heute nicht bringen und werden dies in der morgigen Ausgabe unseres Blattes tun.

Pitcairn.

Die Geschichte einer Rebelleninsel.

Zwischen Neuseeland und Südamerika liegt im Stillen Ozean die Insel Pitcairn, die auf der Karte nur so groß ist wie ein Stecknadelkopf, dennoch aber bewohnt ist und sogar ein romantisches Schicksal gehabt hat. Gerade jetzt vor hundert Jahren starb der Begründer dieser Kolonie, der Engländer John Adams, der im Jahre 1789 mit einigen anderen Matrosen zusammen auf Pitcairn an Land gegangen war. Diese Männer hatten der Besatzung des englischen Schiffes „Bounty" angehört, die aus irgendeinem Grunde gegen ihren Kapitän und ihre Offiziere gemeutert hatten. Der Aufruhr war nicht gütlich beizulegen gewesen und das Ende war, daß Kapitän und Offiziere in einem Boot ausgesetzt wurden, während die Matrosen mit der „Bounty" weiterfuhren. Auf Tahiti, das nordwestlich von Pitcairn liegt, raubten sie dann zwölf polynesische Frauen und fuhren dann nach Pitcairn. Diese Insel fanden sie als dauernden Aufenthaltsort geeignet. Sie nahmen von ihrem Schiff alle Sachen, die ihnen in ihrem neuen Dasein irgendwie nützlich sein konnten; dann aber verbrannten sie das Schiff, wohl um jede Möglichkeit zu nehmen, in die Zivilisation zurückzukehren. John Adams wurde der Führer dieses Trupps, und unter seiner Leitung wurde nützliche Arbeit geleistet, er machte aus den meuternden Seeleuten tüchtige und leistungsfähige Bürger der kleinen Kolonie. John Adams führte eine patriarchalische Ordnung ein. Jeder Mann besaß sein Stück Boden, auf dem er mit seiner Familie lebte, in bescheidenen Verhältnissen freilich, aber doch glücklich und zufrieden in der südlichen Natur.

Bevor die Besatzung der „Bounty" Pitcairn in Besitz nahm, war die Insel von einem unbekannten Volksstamm bewohnt gewesen, der aber ausgestorben war; man fand nur noch die Skelette der ursprünglichen Bewohner vor, außerdem verschiedene Spuren ihrer Anwesenheit, da in die Felswände Götterbilder und heilige Gegenstände eingemeißelt waren.

Die ganze Insel umfaßt nur sieben Quadratkilometer und ist vulkanischen Ursprungs, doch haben die Bewohner bisher niemals zerstörende Naturkatastrophen erlebt. Trotz der vulkanischen Beschaffenheit des Bodens ist die Insel sehr fruchtbar.

Der neue junge Stamm, der nach den ursprünglichen Ansiedlern heranwuchs, war ausgesprochen wohlgestaltet und schön. Im Jahre 1825, also 35 Jahre nach der Inbesitznahme, war die Bevölkerung auf 65 Menschen angewachsen, während heute vielleicht 200 Menschen dort leben. Die Insel gehört zu Großbritannien und die Bewohner sprechen englisch. Im übrigen aber hat die Insel sich eine gewisse Selbständigkeit bewahrt. Die hauptsächlichste Einnahmequelle ist der Handel mit Früchten. Zwei Dampferlinien laufen die Inseln an, wenn die Wetterverhältnisse es gestatten, hauptsächlich um Obst einzunehmen für die Passagiere, denn auf Pitcairn gibt es viele tausend Obstbäume verschiedener Arten.

Getreide gedeiht auf Pitcairn nicht; es würde daher sehr schwierig sein, Brot zu beschaffen, wenn die Bewohner nicht aus einer anderen Pflanze, die sie Weidenwurzel nennen, Mehl zu gewinnen verstanden hätten. Diese Weidenwurzeln werden mit Wasser in einer Mühle gemahlen.

Die geistige Nahrung der Bewohner von Pitcairn wird von Sydney aus geliefert, wo die Zeitung gedruckt wird, die für all die kleinen Inseln des Stillen Ozean gemeinsam hergestellt wird. Diese Zeitung ist vorwiegend religiösen Inhalts, da die Bevölkerung aus Adventisten besteht.

Bei Festen auf der Insel feiert stets die ganze Bevölkerung mit, die noch heute wie eine große Familie ist. Mehrmals jährlich veranstaltet der Aelteste der Insel ein öffentliches Festessen, zu dem sämtliche Bewohner seines Reiches eingeladen werden. Es werden lange Tafeln im Freien gedeckt, an denen die Teilnehmer Platz nehmen, um mit den trefflichsten Speisen bewirtet zu werden. Die Häuser bestehen aus Balken mit Palmdächern, der Herd aus behauenen Steinen. Alle hauswirtschaftlichen Arbeiten werden von den Familiengliedern selbst ausgeführt, denn Dienstpersonal gibt es auf dieser Insel nicht, auf der alle gleichgestellt sind. Daß die kleine weltvergessene Insel sogar eine Radioanlage hat, braucht einen heutzutage kaum noch zu wundern. Die Leute von Pitcairn sind nicht länger von der Welt abgeschlossen, sondern können teilnehmen an allem, was draußen geschieht. Eine weitere Errungenschaft ist, daß die früher üblichen Ruderboote, mit denen die Bewohner zu den Dampfern hinausfuhren, durch ein Motorboot ersetzt sind.

Es mutet fast wie ein Märchen an, daß es in unserer Zeit noch solche Paradiese des Menschentums gibt

Sport · Turnen · Spiel

Goalregen beim Aufstiegsspiel.

L. Sp. u. Tv. — Naprzod 5:3 (4:1).

E. R. Der L. Sp. u. Tv. stand gestern vor einer sehr schwierigen Aufgabe: es galt den oberschlesischen Löwen, den grimmigen Liga-Aufstiegskandidaten Noprzod niederzuringen. Fabelhaftes Wetter und ideale Platzverhältnisse ließen einen Großkampf vorausahnen. Die 3000 Zuschauer haben sich auch darin nicht getäuscht, obgleich die zweite Spielhälfte bei weitem nicht das Niveau der ersten erreichte. Die erste Halbzeit stand ganz im Zeichen der Lodzer, die ein blendendes Spiel vorführten. Namentlich war der Angriff in einer Verfassung, der die Zuschauer in helle Begeisterung versetzte. Vier Tore bis zum Seitenwechsel, das war mehr, als man dem Angriff des L. Sp. u. Tv. zugetraut hatte. Nach der Pause kamen die Gäste stark auf. Die Sportler glaubten, den Sieg in der Tasche zu haben, spielten nachlässiger und zeigten auch nicht mehr die große Angriffslust. Dies nützte der Gegner aus. Bald hieß es 4:3. Jetzt endlich wurden die Lodzer wieder energischer. Ein prachtvoller Ball Kruliks landete im Tor, damit war das Endresultat hergestellt.

Dem Schiedsrichter Grabowski-Warschau, der sehr wenig Energie aufbrachte, stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Naprzod: Wysocki; Kania, Kuschek; Scheiblich, Przewodnik, Mozgalik; Stefan, Michalik, Humor, Zug II, Kaczmarczyk.

L. Sp. u. Tv.: Falkowski; Mikolajczyk, Wildner; Wünsche, Pogodzinski, Wippich; Bergmann, Franzmann II, Krulik, Herbstreich, Lazarczyk.

Die erste Spielhälfte gehört ganz den Lodzern. Zwei kritische Momente haben beide Parteien zu überstehen. In der 12. Minute flankt Bergmann zu Lazarczyk, dieser paßt zu Herbstreich, der mit einem flachen Schuß unhaltbar das erste Tor erzielt. Der L. Sp. u. Tv. ist weiter überlegen, jedoch ein Angriff der Gäste endet mit einem Torerfolge, nach einem Torgedränge. Die 20. Minute sieht die Turner wieder im Vorteil. Krulik legt einen Ball flach an Herbstreich vor, der unter die Latte schießt. Zur Abwechslung ist in der 38. Minute Krulik erfolgreich, der aus 16 Metern einschießt. Das Halbzeitresultat stellt Franzmann II fest, der eine gut ausgearbeitete Position zu dem 4. Treffer verwandelt. Der L. Sp. u. T. hat noch vor der Pause eine fabelhafte Torgelegenheit, Durchbruch von Herbstreich, jedoch wirft sich der Tormann rechtzeitig vor die Beine des Halbrechten.

Nach Seitenwechsel ändert sich das Bild. Die Gäste erscheinen im Angriff. In der 15. und 25. Minute erzielen sie durch Humor, den Mittelstürmer, zwei Tore. Der Ausgleich hängt in der Luft. Jedoch gelangen die Lodzer noch zu einem schönen Treffer durch Krulik. Der L. Sp. u. Tv. ist nun bis zum Schluß überlegen, jedoch ohne zu weiteren Erfolgen zu gelangen.

Bei den Lodzern gefielen: Bergmann, Krulik, Herbstreich, Wünsche; dagegen versagte die Verteidigung. Falkowski verschuldete zwei Tore.

Naprzod war mäßiger Durchschnitt. Die Verteidigung und der Tormann waren ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Der Stand der Aufstiegspiele.

	Vereine	Spiele	Punkte	Tore
1.	Lechja	6	8	17:6
2.	Naprzod	6	8	17:13
3.	L. Sp. u. Tv.	4	6	14:11
4.	Ognisko	5	0	4:22

Das Aufstiegsspiel Lechja — Ognisko endete 3:0 für Lechja.

Bieg Meister der B-Klasse.

Das entscheidende dritte Spiel um den Titel eines B-Klassen-Meisters zwischen Bieg und L. Sp. u. Tv. II endete mit einem 3:2-Siege Biegs. Halbzeit 1:1. Bei den Sportlern spielte Israel (früher Union) auf dem Rechtsaußenposten mit.

Fußball im Reiche.

Krakau. Cracovia — Zwierzyniecki 7:1, Garbarnia — Amatorski 9:0 (5:0).

Warschau. Universität — W. S. H. 5:1 (3:1).

Internationaler Fußball.

Wien. Admira — Rapid 4:3 (3:1), Nicholson — Hertha 4:4 (2:2), Sportclub — Linzer Athletikclub 7:2, W. A. C. — Bewegung XX 13:2.

Berlin. Victoria — Minerva 1:1, Hertha — Ballspielb. Luckenwalde 6:0, Tennis-Borussia—Union 6:0.

Legja in Danzig geschlagen.

Danzig. Die Warschauer Legja wurde hier vom Danziger Meister Neufahrwasser mit 1:2 Toren besiegt.

Tunney über Schmeling.

Anläßlich seines derzeitigen Aufenthalts in London äußerte sich Exweltmeister im Schwergewicht Gene Tunney in bemerkenswerter Weise über die Chancen der besten Boxer dieser Gewichtsklasse für die Erwerbung des freien Weltmeistertitels.

Die meisten Aussichten sprach Tunney dem Deutschen Max Schmeling zu, dessen gefährlichste Rivalen Sharkey, Phil Scott sowie der Norweger von Porath seien. Hielte Carnera das, was man sich von ihm verspricht, so könnte auch er eventuell in absehbarer Zeit als Titelanwärter auftreten.

Was ihn selbst anbelangt, so erklärte Tunney nochmals kategorisch, daß er den Ring endgültig verlassen habe und niemals wieder einen Boxkampf austragen werde

Stadion der 100 000.

Der durch die große Unterstützung der faschistischen Regierung eingetretene Aufschwung des italienischen Sportes dokumentiert sich neuerdings auch in der Schaffung großartiger Sportanlagen im Lande Maissolinis.

Da sich das in Turin befindliche bisherige Stadion als unmodern und zu klein erwies, wird diese Sportanlage demnächst verschwinden, um einem Riesenstadion Platz zu machen, das 100 000 Zuschauern Raum geben soll. Man beabsichtigt, im Frühjahr mit den Arbeiten zu beginnen und will das neue Stadion Littoriale zur größten Sportplatzanlage des Kontinentes ausbauen, die für alle Sportarten geeignete Anlagen besitzt.

England kennt kein Kompromiß.

Das englische olympische Komitee besprach die Frage, ob es den Teilnehmern an der Olympiade gestattet sein soll, für die Zeit auf Grund vonVerdienstausfall eine finanzielle Entschädigung anzunehmen. Es wurde einstimmig beschlossen, daß die englischen Delegierten auf dem in Berlin zusammentretenden internationalen olympischen Kongreß sich gegen jegliche verkappte Entschädigung aussprechen sollen. Die Delegierten werden einen entsprechenden Antrag auf dem Kongreß stellen.

Ein Olympiasieg 12 000 Dollar.

Das Amerikanische Olympische Komitee hat kürzlich seinen Bericht über die Amsterdamer Olympischen Spiele, der nicht weniger als 5000 Seiten umfaßt, herausgebracht In diesem Bericht weist der Präsident des A. O. C. General Douglas Mac Arthur mit Stolz darauf hin, daß Amerika auch 1928 durch 24 Siege, 21 zweite und 17 dritte Plätze seine dominierende Stellung behauptet habe. Aus dem Bericht erfährt man, daß die Kosten der amerikanischen Expedition nach Amsterdam 290 000 Dollar betrugen, von denen 210 000 allein für die Miete des Dampfers und die Verpflegung auf denselben verbraucht wurden. Für die Bekleidung wurden 25 000, in Amsterdam selbst 20 000, für die Winterspiele 15 000, für die Vorbereitung 20 000 Dollar ausgegeben.

Carnera versteht sein Geschäft.

Das Box-„Baby" Carnera erklärte einem englischen Journalisten, daß er nicht nur sehr gern boxe, sondern ebenso gern sich im Ringkampf betätige und bereit sei, gegen einen Einsatz von 34 000 Schilling gegen jeden Ringer anzutreten. Am liebsten möchte er an einem Abend erst einen Ring- und dann einen Boxkampf austragen. Das wäre wirklich einmal etwas Neues, diese doppelte Vorstellung, und es fehlt nur der Veranstalter, der die Anregung des Riesen aufgreift. Um den geschäftlichen Erfolg braucht ihm nicht bange zu sein, aber ob es auch ein sportlicher sein würde, darf man mit gutem Grund bezweifeln. Aber auf den Sport kommt es heute nicht mehr so sehr an.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Die Erbauung des Schlachthauses. Der in diesem Jahre begonnene Bau des städtischen Schlachthauses in Pabianice schreitet rüstig vorwärts und ist bereits im Rohbau fertiggestellt. Die im Kostenanschlage auf die Gesamtsumme von 750 000 Zloty vorgesehenen Arbeiten sind der Firma Zieleniewski übertragen worden. Sie sollen bis zum 1. Juni 1930 beendet sein. (w)

Ozorkow. Streik infolge Nichtauszahlung der Arbeitllöhne. Am Sonnabend sind die Arbeiter der Fabrik „Vigogne" in einer Anzahl von 70 Mann deswegen in den Ausstand getreten, weil sie drei Wochen ihren Arbeitslohn nicht ausgezahlt erhielten. Die streikenden Arbeiter haben sich mit einem Gesuch an den Arbeitsinspektor in Lodz gewandt, in dem sie die sofortige Auszahlung der rückständigen Arbeitslöhne sowie die Regelung der bisherigen Lohntarife fordern. Heute wird der Arbeitsinspektor mit der Administration der Firma „Vigogne" in dieser Angelegenheit eine Konferenz abhalten. (p

Tomaschow. Das alkoholfeindliche Tomaschow. Manche der Stadtverordneten von Tomaschow Maz. sind überzeugt, daß eine Abstimmung hinsichtlich der Einführung eines lokalen Verbotes des Verkaufs und des Genusses von Alkoholgetränken positive Ergebnisse zeitigen würde und betreiben deshalb seit längerer Zeit sowohl auf dem Terrain des Stadtrates als auch unter der Einwohnerschaft der Stadt eine starke Propaganda. Außerdem soll diese Angelegenheit bereits in der nächsten Stadtratssitzung zur Sprache kommen und das Projekt einer Prohibitionsabstimmung sowie der Termin dieser Abstimmung zur Sprache kommen. (w)

Kattowitz. In der Metallindustrie wird weiter verhandelt. Wie berichtet, fanden am vergangenen Donnerstag und Sonnabend Lohnverhandlungen in der Zinkhüttenindustrie, unter Vorsitz des Demobilmachungskommissar Gallot, statt. Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft verlangten u. a. eine 15prozentige Erhöhung der Akkordsätze in der Zinkhüttenindustrie. Die Arbeitgeber haben die Forderungen der Arbeiter kategorisch abgelehnt und begründeten ihren Standpunkt damit, daß die Zinkpreise auf den Weltmärkten um 19½ Schilling zurückgegangen sind. Es blieb also nichts anders übrig als die Ueberweisung der Streitfrage in der Zinkhüttenindustrie an die Schlichtungskommission zu verlangen. Daß dadurch die Sache eine weitere Verschleppung erleidet, liegt klar auf der Hand. Am Donnerstag sollte auch die Lohnstreitfrage in den Eisenhütten und der chemischen Industrie zur Entscheidung gelangen. Auf Anordnung des Demobilmachungskommissars wurden die Verhandlungen auf Montag verschoben. Gestern hat nur die Federacja „verhandelt", weil die Arbeitsgemeinschaft erklärt hat, daß sie, infolge des ablehnenden Standpunkts der Arbeitgeber weitere Verhandlungen für zwecklos hält und verlangt die Verweisung der Lohnstreitfrage an die Schlichtungskommission. Am heutigen Montag dürfte die Streitfrage von der Schlichtungskommission entschieden werden.

Rybnik. Der Kampf um die Arbeiterrechte. Seit einiger Zeit konnte man in Knurow die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß die Minderheiten ihre Reihen stärken. Die Minderheitsschule bekam Zuwachs. Auch die verachteten „Freien Gewerkschaften" und die „Deutsche Sozialistische Partei" faßten dort festen Fuß. Das war natürlich für unsere Sanatoren eine unangenehme Sache. Um der weiteren Entwicklung der Minderheiten einen Riegel vorzusetzen, klügelte der Betriebsleiter Stolarski, von der Skarboferm in Knurow, einen Plan aus, der für die Sanatoren sehr angenehm klingen mag, aber ob er seinen Zweck erreichen wird, ist eine Frage der Zeit. Herr Stolarski weiß ganz genau, daß alle Arbeiter, die er vor einiger Zeit entlassen hat, in Deutschland Beschäftigung gefunden haben und mehr als hier verdienen. Diese Leute bekennen sich nun zur Minderheit und sind auch Mitglieder deutscher Gewerkschaften. Nun hat auch Herr Stolarski den großen Fehler eingesehen. Um den Fehler gut zu machen und sich noch nebenbei bei den Sanacjabehörden ein Verdienstkreuz zu erwerben, wendet er darum ganz besondere Methoden an. Alle Arbeiter, die in Deutschland arbeiten, läßt er zu sich rufen und verspricht ihnen Arbeit und guten Verdienst in Knurow. Ein Teil hat auch Folge geleistet und ist von Deutschland auf die Skarboferme zurückgekommen. Sehr erstaunt waren aber die Leute, als sie nach ein paar Tagen, vor den Betriebsleiter geladen wurden. Derselbe zeigte nun sein wahres Gesicht und forderte von den Leuten, daß sie ihre Kinder den polnischen Schulen zuführen und sie selbst den Sanacjaorganisationen beitreten müssen. — Also so sieht die Sanierung der Oberschlesier aus. Süße Versprechungen und anschließend Drohungen gehören zu dieser Methode. Wie die Versprechungen in Wirklichkeit aussehen, davon können die Arbeiter zeugen, welche schon mehr als 14 Tage auf der dortigen Grube beschäftigt sind.

Pflichttreue eines Arztes.

Während einer Operation zog sich der Arzt Dupagne aus Namur eine Verletzung zu, die ihn vor die Alternative stellte, entweder unter Preisgebung des Patienten die Operation zu untrbrechen oder aber das eigene Leben aufs Spiel zu setzen. In Erfüllung seiner Berufspflicht zog er das Erstere vor und ist nunmehr der zugezogenen Infektion erlegen. Die Stadt Namur will dem Arzt nunmehr ein Denkmal setzen

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Jahresversammlung findet am Montag, den 9. Dezember, pünktlich 7.30 Uhr abends, statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt notwendig. Der Obmann.

Alexandrow. Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß jeden Mittwoch, um 7.30 Uhr abends, Gesangsübungen abgehalten werden. Es ist Pflicht der Sänger und Sängerinnen, zu diesen Uebungen vollzählig zu erscheinen

Jeden Montag, 7 Uhr abends, Unterhaltungsabend.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Mädchen bis zu 12 Jahren!

Zum Reigen für das Weihnachtsfest der Partei können sich zwölf Mädchen bis zu 12 Jahren, die schon tanzen können, melden. Anmeldungen am Dienstag, von 4—5 Uhr nachmittags, im Parteilokal, Petrikauer 109.

Ihre Schwiegertochter.

Von Trude E. Schulz.

Frau Wittig hatte ihren Söhnen immer geraten: „Wenn ihr heiratet, nehmt ein Mädchen, das was von der Wirtschaft versteht, eine vom Lande oder eine, die in Stellung war. So ein Mädel wird euch immer ein anständiges Essen kochen und die Sachen instand halten, und sie wird auch wissen, mit dem Wirtschaftsgeld auszukommen. Hütet euch bloß von den Flittchen, die mit dünnen Strümpfen und seidenen Fähnchen herumlaufen, und die nichts als Vergnügen im Kopf haben, sobald sie mit ihren paar Bureaustunden fertig sind!"

Frau Wittig war sehr schlecht auf die jungen Bureaumädel zu sprechen. Sie hatte von ihrer frühesten Jugend an tüchtig zugreifen müssen, und ihr schien eine Beschäftigung, bei der man sich nicht die Finger schmutzig macht, überhaupt keine vollwertige Arbeit, vor allen Dingen für eine Frau, die einmal heiraten und Kinder großziehen wollte. Sie, Frau Wittig, hatte acht Kinder zur Welt gebracht, von denen sechs lebten, fünf Jungens und ein Mädel. Die ging noch zur Schule; aber es war für die Mutter schon eine beschlossene Sache, daß Erna mit vierzehn Jahren eine Stellung im Haushalt annehmen würde. Erna sollte mal eine tüchtige Hausfrau werden, nicht so 'n „Bureaufräulein", wie der Leopold, Frau Wittigs Neffe, geheiratet hatte und die ihrem Mann nach einem Jahre davongelaufen war, weil sie es nicht hatte lernen können, die Frau eines Arbeiters zu sein. Frau Wittig hielt ihren Kindern diese zerbrochene Ehe immer als warnendes Beispiel vor, wenn sie vom Heiraten sprach.

Deshalb hatte Karl, ihr Aeltester, es auch lange Zeit nicht gewagt, Eva Hofer zu seiner Mutter zu bringen. Denn Eva war Stenotypistin und dazu noch ein Großstadtkind; sie war als Sekretärin an die Zweigstelle der großen Fabrik verschlagen worden, an der auch Karl als Monteur arbeitete. Eva trug seidene Strümpfe, einen flotten Bubenkopf, und zog sich so nett und geschmackvoll an, daß sich mancher mit Vergnügen nach ihr umdrehte. Mit Karl hatte sie sich rasch angefreundet, und bald war es für die beiden beschlossene Sache, daß sie sich heiraten würden. Allerdings hatte Karl nie gewagt, Eva zu erzählen, welche Abneigung seine Mutter gegen eine Schwiegertochter hatte, die im Bureau arbeitete.

Wenn Eva davon sprach, daß sie doch endlich Karls Familie kennen lernen wollte, so redete Karl sich immer darauf heraus, daß es bei ihnen zu Hause sehr einfach zuginge, und daß es ja auch noch etwas Zeit hätte. Zuerst hatte Eva ihn ausgelacht: „Wir wohnen auch in keiner Villa; mein Vater ist auch bloß ein Arbeiter." Dann, als sie Karls Verlegenheit sah, hatte sie geschwiegen. Er hatte also nur nach einer Ausrede gesucht! Aber er liebte sie doch; das wußte Eva. Weshalb wollte er sie nicht mit seiner Familie bekannt machen? Karls Vater war tot; aber sie kannte Karls Brüder nicht, vielleicht war einer von ihnen ein Trunkenbold; vielleicht . . . vielleicht war jemand aus Karls Familie gar mit den Gesetzen in Konflikt geraten. Als Eva zu dieser Ueberlegung gekommen war, fühlte sie tiefes Mitleid mit Karl. Wie mußte er leiden; denn es war bestimmt etwas Schreckliches, was er ihr zu verheimlichen hatte! Aber sie wollte Karl heiraten, und zwar bald. Also drang sie in Karl, ihr die Wahrheit zu sagen. Was es auch sei, sie würde es ertragen und ihn trotz allem und allem nehmen.

Karl küßte Eva gerührt und verlegen nach dieser Erklärung und wehrte ab: nein, es sei nichts zu verheimlichen; er hätte es ihr ja schon gesagt, es sei nur sehr einfach bei ihnen und er wisse nicht, ob sich Eva wohlfühlen würde. Und außerdem sei es bei ihm schon längst beschlossene Sache, sie am nächsten Sonntag zu seiner Mutter zu bringen. Eva spürte, daß Karl noch etwas auf dem Herzen hatte, aber sie merkte auch, daß er jetzt nichts mehr sagen konnte und wollte. Deshalb tat sie, als fände sie alles gut und einleuchtend.

Karl bereitete seine Mutter auf Evas Besuch vor. Es gab einen harten, einen sehr harten Kampf; aber am Sonntag kam Eva. Die Mutter musterte das junge Mädchen in dem flotten Kostüm und den seidenen Strümpfen mißtrauisch. Erna und ihre Brüder schlossen, je nach Alter und Temperament, in den ersten zehn bis dreißig Minuten mit Eva Freundschaft.

Eva und Erna deckten zusammen den Kaffeetisch. Alle plauderten, lachten und scherzten miteinander. Die Mutter war freundlich — denn Eva war ihr Gast — aber mehr als kühl. Schließlich spürte Eva die Ablehnung deutlicher. Sie wurde einsilbiger, schließlich schweigsam. Auch die anderen verstummten langsam. Gewitterschwüle lastete über dem Zimmer. Eva fühlte: noch einige Minuten und sie würde anfangen zu weinen. Da gab sie sich einen innerlichen Ruck, hob den Kopf, sah Karls Mutter voll an und fragte mutig: „Mögen Sie mich nicht?"

Darauf war Frau Wittig nicht gefaßt. Sie wurde verlegen. Dann lachte sie ein bißchen und sagte: „Du gehst gerade auf die Dinge zu, Mädel. Das gefällt mir!" Karl spitzte die Ohren: das ging ja gut! Jetzt hatte die Mutter sogar schon „Du" zu Eva gesagt; nun war nichts mehr zu fürchten.

„Du gefällst mir schon," fuhr die Mutter dann etwas langsamer fort; aber . . ." sie suchte nach Worten, die ihr Urteil möglichst milde klingen ließen.

„. . . aber Sie glauben, daß ich nicht die richtige Frau für Karl bin, weil ich im Bureau sitze, und daß ich nichts vom Haushalt verstehe." Eva hatte plötzlich begriffen und war zornig geworden, rechtschaffen zornig. Wegen eines dummen Vorurteils wollte diese Frau sie nicht zur Schwiegertochter! Nicht einmal den Versuch, sie kennenzulernen, hatte sie gemacht. Mit blitzenden Augen, die sich langsam mit Tränen füllten, saß Eva da.

„Nein, nein," begütigte die Frau, „so hab' ich's nicht gemeint. Bist ein nettes Mädel und ich begreife schon, daß du dem Karl gefällst. Aber . . ., na, schließlich ist der Junge groß genug, um sich eine Frau zu suchen!"

Mit der Zeit kamen sich Karls Mutter und Eva etwas näher. Aber ein leichtes Mißtrauen gegen die flott ungezogene Schwiegertochter blieb. Am Hochzeitstag von Karl und Eva brachte Frau Wittig alle ihre guten Wünsche für das junge Paar damit zum Ausdruck, daß sie zu Eva heimlich sagte: „Laß nicht den Kopf hängen, wenn du dir mal in der Wirtschaft keinen Rat weißt, kannst getrost immer zu mir kommen, ich verrate dich nicht bei Karl."

Eva holte sich manchen nützlichen Ratschlag von ihrer Schwiegermutter. Aber die alte Frau Wittig war doch überrascht, wie gut das „Bureaufräulein" mit ihren Hausfrauenpflichten zurechtkam. Sogar kochen und backen konnte sie! Karl strahlte, wenn er von seiner jungen Frau sprach.

Einmal vertraute er der Mutter an: „Weißt du, sogar alle meine Leibgerichte kocht sie genau so wie du." Die Mutter schmunzelte. Die Rezepte hatte sich Eva heimlich von ihr geholt. „Bloß," fuhr Karl fort, „der Milchreis hat bei dir doch noch etwas anders geschmeckt." —

„Na, weißt du," sagte die Mutter, „am Milchreis ist eigentlich nicht viel zu kochen und gerade der . . ."

„Na ja," lachte der junge Ehemann, „aber bei dir hat er immer so einen besonders würzigen Geschmack gehabt; aber bei Eva schmeckt er ja auch."

„Mutter," fragte Eva bei einem Besuch ihre Schwiegermutter, „sag mir doch, wie du den Milchreis kochst." Die alte Frau lachte: „Was habt ihr bloß mit eurem Milchreis!"

„Ach, Karl sagt, er hätte bei dir immer einen so besonderen Geschmack gehabt." Frau Wittig überlegte einen Augenblick: „Also weißt du was: ich werde heute bei dir Milchreis kochen!"

Als Karl nach Hause kam, begrüßten ihn Mutter und Frau mit etwas verlegenen Mienen. Auf dem Tisch stand die große Schüssel mit Reis. Karl tat sich eine gehörige Portion auf, schnupperte neugierig und kostete. „Er ist etwas . . ." „angebrannt" hatte die Mutter vollenden wollen, aber sie schwieg noch rechtzeitig, da Karl sie mit dem Ausruf unterbrach: „Mutter, den hast du doch sicher gekocht; heute schmeckt der Milchreis wieder ganz wie zu Hause!"

„Ja," nickte die Mutter, und sah die Schwiegertochter ein bißchen verlegen an, „ja, so habe ich ihn öfter gekocht."

Und Eva lächelte freundlich und sagte ohne Bosheit: „Darum schmeckt er Karl auch so gut!"

Wenn Karl nicht so verliebt in seine junge Frau gewesen wäre, daß er die Feststellung ihrer Vortrefflichkeit zu jeder Zeit als richtig und angebracht empfunden hätte, so hätte er sich eigentlich wundern müssen, weshalb seine Mutter gerade in diesem Augenblick erklärte:

„Weißt du, Karl, die Eva ist wirklich die reizendste und die tüchtigste junge Hausfrau, die ich kenne!"

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101



— Kann die Operation ihm wirklich helfen?
— Nichts kann ihm mehr helfen, aber ich kann ihm doch nicht die letzte Hoffnung nehmen.

Kinoprogramm.

Apollo: „Die Versucherin"
Beamten-Kino: „Ein Zweikampf in den Lüften"
Capitol: „Grosstadtschmetterling"
Casino: „Fräulein Else"
Grand Kino. „Der Graf von Monte Cristo"
Kino Oświatowe „Zwei Geschlechter" und „Der Prärien-Falke"
Kino Uciecha: „Was Frauen lieben"
Luna: „Erwin Reiners Masken"
Splendid: Tonfilm „Das Komödianten-Schiff"
Wodewil: „Der letzte Roman"